



PERSÖNLICH

MARK OFNER: Der Erfinder flutete den Keller, um mit dem Boot herumzufahren **SEITE 14**

SUCHT

DROGEN: Ein Blick hinter die Kulissen der Winterthurer Drogenszene **SEITE 15**

MELINDA NADJ ABONJI

TAUBEN FLIEGEN AUF: Grosse Ehre – die Überraschung für ein wunderbares Buch **SEITE 19**

Eine Halle für alles, samt Beiz und Boule

Die alte Sulzer-Lagerhalle 710 am neuen Eulachpark soll zum Treffpunkt von Neuhegi werden. Der Stadtrat will sie für 2 Millionen Franken in bescheidenem Umfang herrichten. Theater, Turnen, Kino, Skaterpark – vieles soll möglich sein.

Das Betriebskonzept, das sich der Stadtrat und seine Fachleute für die Halle 710 ausgedacht haben, entspricht dem Grundgedanken des Eulachparks gleich nebenan: Es schreibt nichts vor, vieles soll passieren können, möglichst alles vorläufig offen bleiben. «Eine definitive Betriebsstruktur oder eine Trägerschaft für die Gesamthalle wird erst festgelegt, wenn erste Erfahrungen und konkrete Bedürfnisse der Quartierbevölkerung und interessierter Veranstalter vorliegen», heisst es in der gestern publizierten Weisung.

Archaisch im Mittelteil

Der grösste Teil der über 100 Meter langen Halle bleibt mehr oder weniger, wie er ist: unbeheizt, im Rohzustand und ohne zusätzliche Einbauten. Die Schulen der Umgebung (Volksschule im TMZ und International School) haben Interesse an einer provisorischen Turnhalle, bis das neue Schulhaus Neuhegi gebaut ist. Die mobilen So-

zialarbeiter können mit Jugendlichen einen temporären Skaterpark bauen und Ballspiele organisieren. Das Theater Kanton Zürich und andere Truppen können Kultur ins Quartier bringen, Vereine und private Veranstalter Anlässe mit bis zu 1000 Personen planen. Konzerte jedoch und laute Partys sind aus Lärmgründen kaum möglich, und wer etwas organisiert, muss selber für Stühle, Tische, Licht und Bühne sorgen. Die Infrastruktur im Mittelteil der Halle beschränkt sich auf feuerpolizeiliche Massnahmen, Wasser, Abwasser, Strom und vorgefertigte Toiletten. 870 000 Franken des Gesamtkredits von 2,05 Millionen sind dafür vorgesehen.

Unkonventionell im Bistro

Gut die Hälfte des Geldes, das der Stadtrat beim Gemeinderat beantragt, ist für ein Bistro vorgesehen. Es kommt an die Ostseite der Halle zu liegen, gegen den Park und die neuen Wohn-

überbauungen hin. Auch das Bistro muss sich mit einem einfachen Ausbaustandard begnügen: Für die Küche beispielsweise sind vorerst Occasionsgeräte vorgesehen, und die WCs teilt die Beiz mit der Halle. Als Pächter oder Pächterin wird – dem «experimentellen Pioniercharakter» der Halle entsprechend – eine «eher unkonventionelle» Persönlichkeit gesucht. Vier Bereiche gilt es zu bewirten: Das beheizte Bistro mit 60 Plätzen, einen

«Die Halle hat einen archaischen Charakter, und wir suchen einen unkonventionellen Wirt»

Stadtpräsident Ernst Wohlwend (SP)

Lichthof, den Aussenbereich sowie bei Bedarf auch die grosse Halle als Caterer. Neu gebaut werden fünf verglaste Doppeltüren, um Innen und Aussen zu verbinden. Gleich vor diesen Türen liegt ein Kiesplatz, der fürs Boule- oder Pétanquespiel hergerichtet wurde und in einigen Jahren von einem Blätterdach beschattet sein wird.

Bereits fertig umgebaut ist das westliche Ende der Halle Richtung Stadt. Die Stadtgärtnerei hat dort ihren neuen Stützpunkt, von dem aus sie auch den Eulachpark pflegt. Den Umbaukredit von 675 000 Franken hatte der Gemeinderat vor einem Jahr gesprochen als Teil jener 10 Millionen, die das Volk für den Park bewilligt hatte.

Halle vor drei Jahren gekauft

Die Halle selber hatte die Stadt bereits 2007 erworben; für einen Betrag, der nie öffentlich wurde, der jedoch in der Stadtratskompetenz von 5 Millionen Franken lag. Sie bedeckt eine Fläche von rund 3000 Quadratmetern. Bevor nicht klar ist, welche Trägerschaft die Halle in einigen Jahren betreut und welchem Departement sie punkto Hauptnutzung zuzurechnen ist, bleibt sie im sogenannten Finanzvermögen der Stadt. Das heisst: Sie könnte theoretisch auch wieder verkauft werden.

Drei Personen werden in einem Jahr, wenn der Umbau abgeschlossen ist, in der Halle 710 das Sagen haben: Der städtische Jugenddelegierte wird für die Anlässe für Jugendliche verantwortlich sein, der Pächter fürs Bistro, und eine Person mit 25-Pro-

zent-Pensum wird die Buchungen und Anlässe koordinieren. Dafür sowie für die Hauswartung sind 40 000 Franken jährlich budgetiert. Zudem wird – wie in Töss – auch in Oberwinterthur bald eine Angestellte der städtischen Quartierkultur ein Büro beziehen und mit offenen Ohren die Anliegen der Bevölkerung aufnehmen und in die Stadtverwaltung weiterleiten.

Eine Reminiszenz von früher

Die Halle 710 erinnert vom Konzept und vom bescheidenen Umbaustandard her an die Ideen, die eine Initiativgruppe vor bald 30 Jahren hatte. Die SP-Gruppe, zu welcher der heutige Stadtpräsident Ernst Wohlwend gehörte, schlug Anfang der 80er-Jahre vor, aus der Militärkaserne in der Altstadt eine Kulturkaserne zu machen. Der damalige Stadtrat nahm in der Folge die Idee auf, realisierte aber – nach einem Brand – die heutige Alte Kaserne, die ungleich stärker strukturiert und umgebaut ist. Nun ist es wieder Wohlwend, der die Federführung für die Halle 710 übernommen hat. Der übrige Eulachpark steht hingegen unter der Obhut von Werkvorsteher Matthias Gfeller (Grüne). *MARTIN GMÜR*



Die alte Sulzer-Lagerhalle 710 am Eulachpark ist rund 115 Meter lang. An ihrer Ostseite (Bild) soll ein Bistro entstehen mit Glastüren gegen den baumgesäumten Pétanqueplatz hin (rechts). Bild: Marc Dahinden